

Schriftliche Frage Nr. 23 vom 7. November 2019 von Frau Stiel an Frau Ministerin Weykmans zum Mangelberuf Bäcker und Metzger¹

Frage

der BRF berichtete am 25.06.2019 in einem Artikel "Immer weniger Bäckereien in der Wallonie: Jeden Monat machen zwei dicht" über das landesweite Bäckereiensterben. Konkret geht es in diesem Artikel darum, dass die traditionellen Bäckereien nicht mit der Massenware in den Supermärkten konkurrieren können und daher immer mehr private Backstuben schließen müssen.

Ein ähnliches Bild zeichnet sich auch in einem anderen Sektor ab. Das Grenz-Echo berichtete am 16.10.19 in einem Artikel mit dem Titel "Auch in Ostbelgien haben die Metzgereien Nachwuchsprobleme". Um 7,8 Prozent sei die Zahl der Metzgereien landesweit gesunken.

Im Jahr 2018 gab es nach Angaben des belgischen Statistikamtes Statbel hierzulande insgesamt 3.432 Metzgereien. Das waren 356 weniger als im Jahr 2013. Die Gründe sieht die neutrale Selbstständigengewerkschaft (SNI) im sinkenden Fleischkonsum, in der Konkurrenz durch die Supermärkte, in den ständig wachsenden Auflagen und den damit verbundenen Kontrollen sowie vor allem im mangelnden Nachwuchs. Gerade letzterer Trend wurde von den belgischen Metzgern bestätigt.

Eine weitere Entwicklung in Ostbelgien ist, dass die Anzahl der Metzgereien sinkt, aber die Verbleibenden stetig wachsen.

Eine weitere Tendenz setzt sich bei Metzgereien und auch Bäckereien fort: Das Berufsbild des Metzgers wandelt sich in Richtung Koch / Zubereiter von Fertiggerichten und das des Bäckers zum Konditor / Chocolatier.

Die Vivant-Fraktion ist der Meinung, dass die Bildungspolitik der DG immer noch zu stark auf Abitur und Studium abzielt und die berufliche Ausbildung zu wenig gefördert wird.

Sie, als Ministerin, führen wöchentlich in Begleitung von Verantwortlichen der Wirtschaftsfördergesellschaft, Ostbelgieninvest und dem Arbeitsamt, Betriebsbesuche in der Deutschsprachigen Gemeinschaft durch. Ziel dieser Besuche ist laut Ihren Aussagen ein offenes Gespräch, bei dem der Unternehmer mitteilen kann, wo der Schuh drückt.

In diesem Zusammenhang sind meine Fragen an Sie wie folgt:

1. Konnten Sie sich aufgrund Ihrer Betriebsbesuche ein Bild über die Problematik in diesen beiden Handwerksbereichen machen?
2. Sind spezifische Maßnahmen vorgesehen um das Bäcker- und Metzgereihandwerk in den Fokus zu rücken und um in Bezug auf den Fachkräftemangel Abhilfe zu schaffen?
3. Gibt es eine Statistik aus der hervorgeht, wie viele Bäckereien und Metzgereien in Ostbelgien seit 2008 geschlossen wurden? Gibt es Unterschiede zwischen dem Norden und dem Süden der Deutschsprachigen Gemeinschaft?
4. Alle Selbstständige im Lebensmittelbereich sind den strengen Kontrollen der Föderalen Agentur für Sicherheit der Nahrungsmittelkette unterworfen. Dies und der damit einhergehende Verwaltungsaufwand werden ebenfalls als Gründe für die Aufgabe vieler Betriebe genannt. Wie geht die Regierung mit diesem Problem um, wohlwissend, dass dies eine föderale Materie ist? Werden solche Themen in den interministeriellen Konferenzen angesprochen? Was können wir in der DG tun um kleine und mittelständische Unternehmen in diesem Bereich zu unterstützen ?

¹ Die nachfolgend veröffentlichten Texte entsprechen den hinterlegten Originalfassungen.

Antwort

Konnten Sie sich aufgrund Ihrer Betriebsbesuche ein Bild über die Problematik in diesen beiden Handwerksbereichen machen?

In der Antwort auf die schriftliche Frage Nr. 335 vom 7. Januar 2019 von Herrn Balter an Frau Ministerin Weykmans zu den Besuchen in hiesigen Betrieben habe ich die Liste der Betriebe beigefügt, die ich gemeinsam mit den Vertretern des Arbeitsamtes, der Wirtschaftsförderungsgesellschaft und Ostbelgieninvest besucht habe. Laut den Angaben des belgischen Statistikinstituts (Statbel) zählte die Deutschsprachige Gemeinschaft im Jahr 2018 5.955 aktive Betriebe. Das sind 32 mehr als im Vorjahr (+0,54 %). Angesichts dieser Anzahl ist es mir aus nachvollziehbaren Gründen nicht möglich, alle ostbelgischen Betriebe zu besuchen. Die Betriebsbesuche sind aber nicht die einzige Möglichkeit, sich ein Bild von der Problematik zu machen. Die Vertreter des Mittelstandes und des Handwerks sind in den Verwaltungsräten des IAWM und des Arbeitsamtes sowie im Wirtschafts- und Sozialrat der Deutschsprachigen Gemeinschaft vertreten. Es stimmt, dass kleinere Metzgereien und Bäckereien in den letzten Jahren schließen mussten. Neben den von Ihnen zitierten Gründen sehe ich noch die Schwierigkeit, die kleinere Betriebe haben, einen Übernahme- bzw. Nachfolgekandidaten zu finden.

Ferner ist die Problematik nicht nur ein ostbelgisches bzw. wallonisches Problem, sondern ein allgemeines. So berichtet die FAZ in ihrer Ausgabe vom 23. April 2019: „Viele Bäcker, aber auch Fleischer schließen ihren Betrieb, anstatt ihn weiterzugeben: Innerhalb von zehn Jahren sind unter dem Strich jeweils etwa 30 Prozent der Betriebe in Deutschland verschwunden. Das geht aus Daten des Zentralverbandes des Deutschen Handwerks (ZDH) hervor.“

Die Situation in Ostbelgien ist daher durchaus vergleichbar mit der Situation in der benachbarten Bundesrepublik.

Sind spezifische Maßnahmen vorgesehen um das Bäcker- und Metzgereihandwerk in den Fokus zu rücken und um in Bezug auf den Fachkräftemangel Abhilfe zu schaffen?

Das Thema des demografischen Wandels und des daraus resultierenden Fachkräftemangels war schon immer ein Schwerpunktthema in den verschiedenen Umsetzungsphasen des Regionalen Entwicklungskonzeptes. Bereits im Rahmen der ersten Umsetzungsphase wurden Sensibilisierungsaktionen im und für den Lebensmittelsektor durchgeführt. Im Rahmen der Schnupperwoche startet das IAWM zudem jährlich eine spezifische Berufskampagne. Dazu wird ein Flyer erstellt, der mit der Einladung zu den Schnupperwochen verschickt wird. In 2017 wurde auf diesem Weg für die Ernährungsberufe unter dem Motto „Mache eine Ausbildung, die dir schmeckt“ eine Sensibilisierungsaktion zu Gunsten des Lebensmittelsektors durchgeführt.

Gibt es eine Statistik aus der hervorgeht, wie viele Bäckereien und Metzgereien in Ostbelgien seit 2008 geschlossen wurden?

Auf Anfrage wurden dem Ministerium folgende Zahlen seitens des belgischen Statistikamtes zugestellt:

Anzahl Mehrwertsteuerpflichtige:

Bäcker	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	08-18
Amblève	4	4	3	3	3	2	2	2	2	1	1	
Bullange	3	3	3	3	3	2	2	2	2	2	2	
Burg-Reuland	4	4	4	4	4	4	4	3	3	2	2	
Butgenbach	5	6	6	5	6	6	6	6	6	6	5	
Saint-Vith	4	4	4	4	4	6	6	5	6	6	5	
Süd	20	21	20	19	20	20	20	18	19	17	15	- 25%
Eupen	14	12	12	11	9	9	9	8	7	7	8	
La Calamine	5	4	4	4	3	3	3	4	4	3	3	
Lontzen	4	4	4	6	5	4	4	4	4	4	4	
Raeren	7	7	7	7	6	7	6	5	5	5	6	
Nord	30	27	27	28	23	23	22	21	20	19	21	- 30%
Gesamt	50	48	47	47	43	43	42	39	39	36	36	- 28%

Metzger	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	08-18
Amblève	7	7	7	6	5	5	5	5	5	5	5	
Bullange	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	
Burg-Reuland	1	1	1	1	1	0	0	0	0	0	0	
Butgenbach	4	4	4	4	4	4	5	4	3	3	3	
Saint-Vith	5	5	5	5	4	4	4	4	4	4	4	
Süd	24	24	24	23	21	20	21	20	19	19	19	- 21%
Eupen	11	10	9	9	9	9	5	5	5	5	5	
La Calamine	3	3	4	4	4	3	4	4	4	4	4	
Lontzen	2	2	2	2	2	2	1	2	1	1	2	
Raeren	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	
Nord	18	17	17	17	17	16	12	13	12	12	13	- 28%
Gesamt	42	41	41	40	38	36	33	33	31	31	32	- 24%

Gibt es Unterschiede zwischen dem Norden und dem Süden der Deutschsprachigen Gemeinschaft?

(siehe Frage 3)

Alle Selbstständigen im Lebensmittelbereich sind den strengen Kontrollen der Föderalen Agentur für Sicherheit der Nahrungsmittelkette unterworfen. Dies und der damit einhergehende Verwaltungsaufwand werden ebenfalls als Gründe für die Aufgabe vieler Betriebe genannt. Wie geht die Regierung mit diesem Problem um, wohlwissend, dass dies eine föderale Materie ist?

Jeder erinnert sich an die Reisfladen-Affäre, die die Bäckereien im Bezirk Verviers und die Öffentlichkeit Mitte 2016 aufgeschreckt haben. Solche Vorgänge tragen dazu bei, das Bild der belgischen Lebensmittelkontrolle zu verzerren. Glücklicherweise kam der Wissenschaftliche Ausschuss der AFSCA zu der Schlussfolgerung, dass das Risiko für die Lebensmittelsicherheit in dieser Sache gering ist.

Wir sollten uns aber glücklich schätzen, dass wir in einem Land leben, in dem die Lebensmittelsicherheit einen hohen Stellenwert genießt. Auch hierzulande gibt es hinreichend Beispiele aus der Vergangenheit, die die Bedeutung der Lebensmittelsicherheit hervorheben (Stichwort: Dioxin-Skandal).

Sie haben Recht bei der Feststellung, dass die Deutschsprachige Gemeinschaft – auch wenn sie Befugnisse im Bereich der Volksgesundheit hat – nicht zuständig ist. Aber auch der Föderalstaat hat nur begrenzte Möglichkeiten, denn dieser Bereich unterliegt in weiten Teilen der Verordnungsbefugnis der Europäischen Union.

[Verordnung (EG) Nr. 178/2002 des Europäischen Parlamentes und des Rates zur Festlegung der allgemeinen Grundsätze und Anforderungen des Lebensmittelrechts, zur Errichtung der Europäischen Behörde für Lebensmittelsicherheit und zur Festlegung von Verfahren zur Lebensmittelsicherheit]

Werden solche Themen in den interministeriellen Konferenzen angesprochen?

Da die Deutschsprachige Gemeinschaft keine verfassungsmäßigen Befugnisse im Bereich der Lebensmittelsicherheit hat, gibt es folglich auch keine Interministerielle Konferenz zu dem Thema.

Es existiert jedoch auf Ebene der Agentur für die Sicherheit der Nahrungsmittelkette ein gesetzlich eingerichteter Beratungsausschuss, in dem sowohl der Nationalverband der Metzger und Fleischer als auch die Konföderation der Bäcker, Konditoren und Chocolatiers mit je einem Mandat vertreten sind. Dieser Ausschuss dient primär dazu, den betroffenen Sektoren ein offizielles Sprachrohr zu geben.

Was können wir in der DG tun, um kleine und mittelständische Unternehmen in diesem Bereich zu unterstützen?

Die Deutschsprachige bietet den Unternehmen des Lebensmittelsektors jetzt schon viel Unterstützung an, indem sie – insbesondere in den letzten Jahren – sehr viel Geld in einer dem neuesten Stand der Technik und Lebensmittelsicherheit entsprechende Ausbildungsinfrastruktur am Campus Eupen investiert hat. In der Deutschsprachigen Gemeinschaft existieren laut IAWM noch 14 aktive Ausbildungsbetriebe im Bereich Metzgerei und 15 aktive Ausbildungsbetriebe im Bäckereibereich.

Mit der Marke "Made in Ostbelgien" möchte die Deutschsprachige Gemeinschaft die regionale Wertschöpfung erhöhen und die Unternehmen bei der Vermarktung ihrer Produkte und Dienstleistungen unterstützen. "Made in Ostbelgien" steht für hochwertige Produkte, die auf kurzen Wegen zum Verbraucher gelangen. Dies fördert nicht nur die Bekanntheit der Region. Enge Beziehungen zwischen Produzenten und Verbrauchern tragen dazu bei, die Wirtschaft zu stärken, Arbeitsplätze in der Region zu sichern, die regionale Identität zu stärken und die Kulturlandschaft für künftige Generationen zu erhalten (www.madeinostbelgien.be)

Die Wirtschaftsförderungsgesellschaft (WFG) unterstützt junge Menschen, die sich selbstständig machen möchten. Auch unterstützt und berät die WFG Unternehmen dabei, einen Betriebsnachfolger zu finden.

Erst im Monat November hat die WFG eine Umfrageaktion bei Einwohnern und Geschäftsinhabern zum Thema Lebensmittelnaversorgung in der Eifel gestartet. Diese Umfrage ist Teil einer umfangreicheren Analyse zur Situation der Lebensmittelnaversorgung in den fünf Eifel-Gemeinden. Ziel der Analyse ist es, Bedarfe und Potenziale zu erkennen. Auf Basis der Analyseergebnisse möchte die WFG Ostbelgien im Austausch mit betroffenen Akteuren Maßnahmen zur Zukunftssicherung und Verbesserung der Lebensmittelnaversorgung entwickeln. Personengruppen, die aktiv werden wollen oder es bereits sind, können in den kommenden zwei Jahren bei der Umsetzung von Maßnahmen durch die WFG Ostbelgien begleitet und unterstützt werden. Die WFG Ostbelgien bearbeitet die Thematik der Lebensmittelnaversorgung im Rahmen des LEADER-Projektes „Neues Leben für unsere Dörfer“ der LAG „100 Dörfer – 1 Zukunft“.